

«Tradition und Personalisierung sind entscheidende Wahlkriterien»

Am kommenden Sonntag wählt Liechtenstein seine Vorsteher und Gemeinderäte. Die «Liewo» sprach mit dem Politikwissenschaftler Christian Frommelt vom Liechtenstein-Institut über den Wahlkampf, die Chancen der Kandidaten und die Bedeutung der Gemeindepolitik in Liechtenstein.

von Michael Winkler

Herr Frommelt, in einer Woche wählen die Liechtensteiner ihre Gemeinderäte. Wie ist aus Ihrer Sicht der Wahlkampf bisher verlaufen?

Christian Frommelt: Vor allem die beiden Grossparteien FBP und VU betreiben wiederum einen sehr aktiven Wahlkampf. Mit den Printmedien, Radio, Fernsehen und Internet stehen den Parteien zahlreiche Kanäle zur Verfügung, um ihre Kandidaten zu präsentieren. Auch Plakate und Prospekte werden von den Parteien genutzt. Den Wahlkampf selbst würde ich mehrheitlich als eher sachlich und zurückhaltend bezeichnen. Eine Ausnahme ist Vaduz, wo traditionell sehr heftig um die Wählerstimmen gekämpft wird und parallel zur Gemeindevahl auch noch eine umstrittene Abstimmung ansteht.

Seit einer Woche können die Wähler ihre Briefwahl abgeben. Wie viel können die Kandidaten eine Woche vor dem Wahltermin erfahrungsgemäss noch bewegen?

Der Anteil der Briefwähler ist in Liechtenstein sehr hoch, was als ein Indiz für einen frühzeitigen Stimmentscheid gewertet werden kann. Entsprechend glaube ich nicht, dass sich kurz vor dem Wahltermin noch viel bewegen lässt. Da die Wahlbeteiligung in Liechtenstein aber eher rückläufig ist, erachte ich es dennoch für wichtig, dass die Parteien sich bis zum Schluss um eine Mobilisierung der Wähler bemühen.

Bei den Landtagswahlen haben die Unabhängigen grosse Erfolge feiern können. Kann man ihre Chancen auch auf die Gemeindeebene ableiten?

Die Unabhängigen sind in kurzer

FOTO: ARCHIV/DANIEL SCHWENNER



Zeit zu einem wichtigen Akteur geworden, was sich wohl auch bei den Gemeindevahlen zeigen wird. Dennoch gehe ich nicht davon aus, dass sie einen ähnlich grossen Erfolg wie bei den Landtagswahlen feiern werden. Die verbindenden Elemente der DU-Wähler bei den Landtagswahlen 2013 waren die schlechte Beurteilung der Regierungsleistung und das geringe Vertrauen in die Parteien. Beide Faktoren spielen auf Gemeindeebene eine eher untergeordnete Rolle. Darüber hinaus sind typische DU-Themen wie Staatshaushalt, Bürokratie oder Parteienfilz eher in der Landespolitik zu verorten. Auffällig ist auch, dass die Unabhängigen bereits bei der Rekrutierung der Kandidaten Probleme hatten.

Die VU und die FBP stellen Vorsteherkandidaten. Warum trauen sich das die Freie Liste und DU nicht?

Darüber bin ich auch überrascht. Klar haben kleine Parteien weniger Ressourcen, um einen Kandidaten aufzu-

bauen. Dennoch bin ich überzeugt, dass aufgrund der Direktwahl des Gemeindevorstehers auch Parteiunabhängige bzw. Kandidaten einer Kleinstpartei Chancen hätten. Immerhin erzielte Andrea Matt 2003 in Mauren als parteiunabhängige Vorsteherkandidatin mit 47,2 Prozent der Wählerstimmen ein sehr starkes Resultat.

Worin unterscheiden sich im Wahlverhalten allgemein die Gemeindevahlen von den Landtagswahlen?

Der Anteil der veränderten Stimmzettel ist bei Gemeindevahlen tendenziell leicht höher als bei Landtagswahlen. Fundierte Studien zum Wahlverhalten auf Gemeindeebene fehlen allerdings. Ich glaube aber nicht, dass es grosse Unterschiede zu den Landtagswahlen gibt. Tradition und Personalisierung sind deshalb wohl die wichtigsten Gründe für einen Wahlentscheid.

Der Wahlkampf gestaltete sich in jeder Gemeinde

unterschiedlich mit verschiedenen Schwerpunkten. Was waren Ihrer Ansicht nach Themen, die sich über mehrere Gemeinden hinweggezogen haben?

Alle Vorsteherkandidaten betonen ihre Führungsqualitäten und ihre Verwurzelung in der Gemeinde. Auch das Miteinander und die Transparenz werden von den meisten Vorsteherkandidaten hervorgehoben. Inhaltlich versprechen alle Kandidaten, sich für den Erhalt bzw. die Verbesserung der Attraktivität der eigenen Gemeinde einzusetzen. Dabei geht es aber weniger um den Wirtschaftsstandort, sondern vor allem um die Lebensqualität der Gemeindebürger, insbesondere von Familien und Senioren.

In fünf Gemeinden gibt es eine Kampfwahl um das Vorsteheramt. In drei Gemeinden gibt es komplett neue Kandidaten, die nicht auf den Vorsteherbonus zählen können. Wie schätzen Sie die Chancen der jeweiligen Kandidaten ein?

Zwar gibt es Gemeinden, wo traditionell mehrheitlich VU oder FBP gewählt wird. Die Vorsteherwahl ist aber ein Sonderfall, da die Person und nicht die Partei im Zentrum steht. Folglich überrascht es nicht, dass es in allen Gemeinden schon mindestens einmal einen VU- bzw. einen FBP-Vorsteher gegeben hat. Insofern können sich alle Kandidaten Chancen ausrechnen.

Hat die Bedeutung der Gemeinderäte in den letzten Jahren aus politischer Sicht eher zu- oder eher abgenommen?

2005 wurde die Aufgabenverteilung von Land und Gemeinden ein letztes Mal umfassend analysiert. Die konkrete Aufgabenteilung verändert sich aber ständig, wobei auch eher informelle Prozesse und Institutionen wie z. B. die Vorsteherkonferenz eine Rolle spielen. In den letzten Jahren sehe ich eher eine Stärkung von Regierung und Landtag. Die Gemeinde und damit der Gemeinderat ist aber weiterhin ein zentraler Akteur, der gerade bei Themen wie Raumplanung, Verkehr und Demografie eine sehr bedeutende Rolle spielt.

PERSÖNLICH

→ **Christian Frommelt**, wohnhaft in Gamprin, ist Forschungsbeauftragter für Politik am Liechtenstein-Institut.

Weitere Infos:
www.liechtenstein-institut.li